

20/116-117

Es mache den Anschein, als ob Bern, selbst wenn es dies nicht zugeben wolle, die Angelegenheit als ernst betrachte. So warte es vorerst die Reaktionen der kath. Orte ab, denn offenbar möchte es doch lieber beim franz. [Bündnis] verbleiben.

Worin nun die künftigen Begehren der Burgunder und Spanier [an die kath. Orte] bestehen würden, habe er keine Ahnung. Sicher sei aber, dass diese, um "etwas [zu] tentieren", mit ihrem Geld nicht sparen würden.

Im übrigen aber sei es notwendig, dass man sich, um nicht allzu negative Konsequenzen gewärtigen zu müssen, "des Burgundischen Wäsens" annehme.

Original, mit Siegel
AH 20, 192-193 - Blatt 193^r leer

1625 Januar 5., Solothurn

A

SCHREIBEN DES FRANZ. AMBASSADOREN [ROBERT] MIRON AN AMMANN
[KONRAD III. ZURLAUBEN]

Miron verdankt Zurlaubens Schreiben vom 1. ds. Dass er ihm zur Kenntnisnahme das Schreiben des Nuntius [Alessandro Scappi] beigelegt, habe er sehr begrüsst. Fast gleichzeitig sei ihm eine Depesche von [François-Annibal d'Estrées], marquis de Couevres, [dem a.o. Ambassador in den Bünden], zugegangen. Darin melde dieser, dass er sich mit ihm, Zurlauben, über seine Forderungen geeinigt habe. Einer Auszahlung stehe hier in Solothurn also nichts mehr entgegen. Dies freue ihn um so mehr, als er die Berechtigung seiner Ansprüche stets voll anerkannt habe. Aus eigener Kompetenz aber hätte er das Geld - seien doch alle verfügbaren Barschaften für "les estappes" der franz. Soldaten, die hier vorbeiziehen sollen, bestimmt - unmöglich auszahlen dürfen. Leider sei nun aber sein mit der Abholung der Gelder beauftragter Bote nicht mit den nötigen Ausweispapieren und Quittungen

ausgestattet gewesen, so dass Chomel jun., der hier augenblicklich ganz auf sich gestellt für die Finanzen zuständig sei, diesem den Betrag nicht habe aushändigen können. Dass der Bote derart lange auf diesen negativen Bescheid habe warten müssen, bedaure er sehr, doch sei er zu jener Zeit ganz mit der Korrespondenz an den Marquis sowie an den Hof in Anspruch genommen gewesen. Er bitte daher um Verständnis und verspreche, dass, sobald sein Bote - diesmal jedoch mit den erforderlichen Dokumenten versehen - wieder hierher zurückgekehrt sei, das Geld sogleich ausbezahlt werde. Es erfülle ihn mit Zuversicht, dass ihnen die neugl. Orte derart freundlich geschrieben hätten. Wenn sich die kath. Orte dieser versöhnlichen Geste nicht verschliessen wollten, könnte daraus für das kath. Bekenntnis einiger Nutzen gezogen werden. Er hoffe daher sehr, dass diese nach der Rückkehr ihrer Gesandtschaft zum König [Ludwig XIII.], welche dieser am 23. Dezember [1624] beurlaubt und die bei dieser Gelegenheit einige diesbezügliche Versprechungen gemacht, eine etwas beweglichere Politik verfolgen würden.

Dem Papst [Urban VIII.] liege das Veltlin offenbar weniger am Herzen als seinem hiesigen Nuntius. Es sei deshalb nicht verwunderlich, dass er sich seines "depot" entledigen wolle. Der Papst sei deswegen auch schon an seinen König gelangt, der diesem anderseits per Eilboten habe mitteilen lassen, dass Tirano belagert und eingenommen worden sei.

Original, in franz. Sprache
AH 20, 194-195 - Blatt 195 leer

118

1627 Februar 10., Solothurn

A

SCHREIBEN DES FRANZ. AMBASSADOREN [ROBERT] MIRON AN AMMANN UND
RAT [KONRAD III.] ZURLAUBEN, ZUG

Miron verdankt Zurlaubens Schreiben und die beigelegte Denkschrift,